



Unkontakte Gruppe von Alto Rio Humaitá © G. Miranda/FUNAI

ZUSAMMENFASSUNG & POLICY BRIEF

AM LIMIT: UNKONTAKTIERTE VÖLKER IM KAMPF FÜR SELBSTBESTIMMUNG

von *Survival International*



#attheedge
unkontaktiert.de



Inhalt

Begriff	2
Teil 1 – Unkontaktierte indigene Völker	4
Teil 2 – Am Limit	5
Teil 3 – Widerstand und Resilienz	10
Teil 4 – Der Weg in die Zukunft	13
Stimme: Ngigoro, Hongana Manyawa, Indonesien	21
Fallstudie: Mashco Piro, Peru	23
Dank und weitere Informationen	26

Begriff

Es gibt keinen perfekten Begriff, um indigene Völker zu beschreiben, die den Kontakt zur Außenwelt ablehnen.

Obwohl Survival in der Regel den Begriff „unkontaktiert“ verwendet, werden sie auch als indigene Völker „in freiwilliger Isolation“ bezeichnet, ein Ausdruck, der von einigen Anthropolog*innen in Peru geprägt und später auch in die internationale Gesetzgebung übernommen wurde.

In Brasilien wird im Allgemeinen der Begriff „isolados“ (isiolerte Menschen) verwendet, obwohl es auch andere Begriffe gibt: Einige Manchineri-Aktivist*innen verwenden beispielsweise einen Namen, der mit „misstrauische Verwandte“ übersetzt werden könnte, während andere indigene Menschen „freie Völker“ bevorzugen. Einige brasilianische Fachleute lehnen das Konzept der „Isolation“ ab und schlagen vor, dass unkontaktierte Völker als „Flüchtlinge in ihrem eigenen Land“ anerkannt werden sollten.

Es gibt viele andere Begriffe, die als austauschbar anerkannt sind. Im Jahr 2009 erklärte der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen: „Obwohl kein Konsens darüber besteht, welcher Begriff für diese Völker verwendet werden soll, ist der international am häufigsten verwendete Begriff „Völker in Isolation“. In einigen Ländern sind sie als freie Völker, unkontaktierte Völker, versteckte oder unsichtbare Völker, Völker in freiwilliger Isolation usw. bekannt. Die Formulierungen können variieren, beziehen sich aber alle auf dasselbe Konzept.“

Unkontaktezte Völker

196

Unkontaktezte Völker
und Gruppen weltweit

10

Länder mit unkontaktezten
indigenen Völkern

750+

Geschätzte Angehörige des
bevölkerungsreichsten
unkontaktezten Volkes (Mashco
Piro, Peru)

8

Unkontaktezte Völker in
Asien und im Pazifikraum

187

Unkontaktezte Völker und
Gruppen im Amazonasgebiet

124

Unkontaktezte Völker
und Gruppen in Brasilien

26

Unkontaktezte Völker und Gruppen
im Gebiet Yavari-Tapiche,
Brasilien und Peru

1

Unkontakteztes Volk
in Paraguay

Unkontaktezte Völker: Überleben und Selbstbestimmung

Seit 1969 kämpft Survival International für die Rechte indigener Völker, darunter auch unkontaktezte Völker. In enger Zusammenarbeit mit indigenen Völkern setzen wir uns weltweit für die Rechte und die Selbstbestimmung unkontaktezter Völker und Gruppen ein.

Dieses Briefing basiert auf Survivals wegweisendem Bericht *Am Limit: Unkontaktezte Völker im Kampf für Selbstbestimmung*, der die bislang umfassendsten Zahlen zur Lage unkontaktezter indigener Völker weltweit enthält sowie Stimmen und Details zu den Bedrohungen, denen sie ausgesetzt sind.

Der Bericht stützt sich auf Survivals jahrzehntelange Arbeit und Beziehungen zu indigenen Personen und anderen Fachleuten. Der Bericht – und der darin dokumentierte Kampf um Selbstbestimmung und Überleben – wurde durch die engagierte, jahrelange und unermüdliche Arbeit indigener und nicht-indigener Aktivist*innen, Fachleute und Organisationen möglich. Eine Liste der Danksagungen findet sich im Bericht.

Teil 1 – Unkontaktezte indigene Völker

„Seit der Zeit ihrer Ahnen haben die Hongana Manyawa im Regenwald gelebt. Wenn sie mit dem Regenwald verbunden sind, sind sie mit dem Universum verbunden. Sie wollen nicht mit der Außenwelt verbunden sein.“

Anonym, Hongana Manyawa, Indonesien, 2024

Survival hat ermittelt, dass weltweit mindestens 196 unkontaktierte indigene Gruppen bzw. Völker in 10 verschiedenen Ländern leben. Sie entscheiden sich bewusst gegen den Kontakt mit der Mehrheitsgesellschaft und haben keine dauerhaften Beziehungen zu ihr. Einige Völker sind vollständig unkontaktiert, darunter die Sentinelesen in Indien. Andere unkontaktierte Gruppen – wie die Hongana Manyawa in Indonesien – sind Teil größerer indigener Völker, mit denen sie eine Sprache und oft Gebiete teilen. Unkontaktierte Völker sind auch als „isolierte Völker“, „Völker in freiwilliger Isolation“ und unter weiteren Bezeichnungen bekannt.

Unkontaktierte Völker wissen, dass um sie herum andere Menschen leben, entscheiden sich jedoch aktiv und immer wieder gegen den Kontakt. Der zunehmende Druck auf ihr Land, etwa durch Abholzung oder Bergbau, trägt dazu bei, dass sie oder ihre Spuren häufiger gesehen werden, während gleichzeitig ihr Bewusstsein für Außenstehende steigt. Ihre Ablehnung von Kontakten ist oft auf verheerende Erfahrungen mit Übergriffen, Gewalt und Zerstörung zurückzuführen. Es ist ein klarer Ausdruck ihrer Autonomie und Selbstbestimmung.

Das Zuhause unkontaktierter Völker sind Wälder, die ihnen Schutz bieten und ihre Lebensgrundlage darstellen. Ihre Gebiete sind ein zentraler Teil ihrer Identität, Resilienz und ihres Widerstands. 95 Prozent leben im Amazonasgebiet, insbesondere in Brasilien, wo 124 Gruppen zuhause sind, sowie in Peru, Kolumbien, Bolivien, Venezuela und Ecuador. Einige leben in den Trockenwäldern des paraguayischen und bolivianischen Chaco, andere in Indonesien und wieder andere in West-Papua. Auch auf den indischen Andamanen- und Nikobareninseln gibt es unkontaktierte Völker. Sie haben ein Recht auf ihr Land, auf Selbstbestimmung und die freie Entscheidung darüber, ob und wie sie Kontakt aufnehmen möchten.

Teil 2 – Am Limit

„Es gab sehr, sehr viele Juma. Durch das Massaker sind wir jetzt nur noch zu dritt – und das auch, weil weiße Menschen Kontakt mit unkontaktierten Menschen aufgenommen haben. Das dürfen sie nicht tun ... Wenn sie es doch tun, werden die indigenen Menschen sich mit einer Krankheit anstecken und alle werden getötet werden.“

Mandeí Juma, Juma, Brasilien, 2025

Alle unkontaktierten Völker sind derzeit mindestens einer Bedrohung für ihr Land und ihr Überleben ausgesetzt. Die Gefahren für fast die Hälfte von ihnen sind so gravierend, dass sie in den nächsten zehn Jahren ausgelöscht werden könnten. Gier, Rassismus und Kolonialisierung töten unkontaktierte Völker, indem sie sie gewaltsam oder auf andere Weise zum Kontakt zwingen sowie ihr Land stehlen und zerstören.

Unkontaktierte Völker können durch Kontakt mit Krankheiten infiziert werden, gegen die sie keine Abwehrkräfte besitzen. Im brasilianischen Amazonasgebiet sterben Studien zufolge in der Regel mehr als 80 Prozent der Angehörigen unkontaktierter Völker nach dem Erstkontakt an Krankheiten. Die Krankheiten töten unkontaktierte Menschen, schwächen die Überlebenden und verursachen extreme Traumata und Leid.

„Dieses ganze Land gehörte unseren Ahnen, aber die Fremden werden es zerstören. Ich mache mir große Sorgen um diese Zerstörung, weil wir nicht genau wissen, wo die [unkontaktierten] Menschen, die noch im Wald leben, sich aufhalten. Ich habe eine Schwester unter ihnen.“

Ojai Posorojai, Ayoreo, Paraguay, 2017

Der Kontakt geht fast immer mit dem Raub und der Zerstörung von indigenem Land einher, auf das diese Völker für Nahrung, Wasser, Unterkunft und Medizin angewiesen sind. 99 Prozent der unkontaktierten indigenen Völker und Gruppen sind Bedrohungen für ihr Land ausgesetzt, die von Regierungen, der Industrie oder Kriminellen ausgehen.

Rassistische und koloniale Stereotype werden benutzt, um Zwangskontakt und Landraub zu rechtfertigen. Missionierende – oft mit viel Geld und guter Technik ausgerüstet – wollen mehr als jede sechste unkontaktierte Gruppe „erlösen“. Dabei haben Missionierende in der Vergangenheit schon den Tod vieler Menschen verursacht und Krankheiten verbreitet. Insbesondere in Asien und im Pazifikraum stigmatisieren viele Regierungsbeamte unkontaktierte Völker als „primitiv“ oder „steinzeitlich“, um deren erzwungene Sesshaftmachung und Assimilation zu rechtfertigen. All dies ebnet den Weg für Ausbeutung und Landraub.

Regierungen stellen „nationales Interesse“ und Projekte zur wirtschaftlichen Entwicklung über die Rechte unkontakterter Völker. Derzeit sind mindestens 38 unkontaktierte Völker direkt von staatlich geförderten Infrastrukturvorhaben bedroht. Im Namen der nationalen Einheit hat Indonesien seit 1963 eine Schreckensherrschaft in West-Papua etabliert, wo mindestens zwei unkontaktierte Völker leben. Die Pläne der indischen Regierung für ein Megaprojekt, zu dem unter anderem ein riesiger Industriehafen auf der Insel Groß Nikobar gehört, gefährden die Existenz der überwiegend unkontaktierten Shompen. Mindestens 28 unkontaktierte Gruppen in Brasilien sind durch staatlich geförderte Projekte wie Staudämme, Straßen und Eisenbahnlinien in ihrem Überleben bedroht.

Rohstoffabbau und -verarbeitung stellen Survivals Berechnungen nach die größte Bedrohung dar – sie betreffen 96 Prozent aller unkontaktierten Völker und Gruppen. Die Hauptrolle spielt der Holzabbau, der fast 65 Prozent direkt bedroht und gleichzeitig den Weg für weitere Industrien und die Ausbeutung indigenen Landes ebnet. Der Bergbau bedroht mehr als 40 Prozent und die Agrarindustrie mehr als 20 Prozent der unkontaktierten Völker. Die Öl- und Gasförderung wiederum stellt eine besonders ernsthafte Gefahr für unkontaktierte Völker in Bolivien, Ecuador und Peru – sowie für einige in Brasilien – dar. Auch der Tourismus und die Gefahr eines erzwungenen Kontakts durch selbsternannte „Abenteurer*innen“ und Influencer*innen sind wachsende Gefahren.

Kriminelle Banden, etwa im extrem zerstörerischen Goldabbau, sind für einen Großteil der Ausbeutung des Landes von unkontaktierten Völkern im Amazonasgebiet verantwortlich. Auch wenn sie illegal sind, finden solche Aktivitäten oft unter Beteiligung lokaler und sogar nationaler Politiker*innen statt. Sie bedrohen mehr als 30 Prozent der unkontaktierten Völker im Amazonasgebiet und stehen oft in Verbindung zu Drogenbanden. Diese kriminellen Gruppen ermorden auch immer wieder indigene Menschen, die sich ihnen widersetzen.

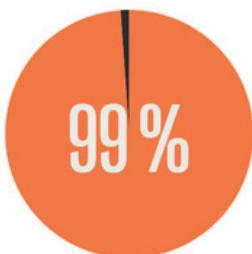
„Die Awá sind stark bedroht und leben inmitten von Pestiziden. Die Viehzüchtenden verschmutzen das Wasser, das sie trinken. Wenn die unkontaktierten Awá nicht geschützt werden, werden sie ausgelöscht werden. Sie sind das am stärksten gefährdete Volk der Welt. Wir sind sehr besorgt.“

Olimpio Guajajara, Guajajara und Nachbar unkonkatierter Awá, Brasilien, 2025

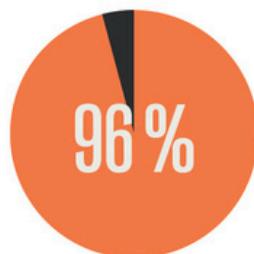
Am Limit



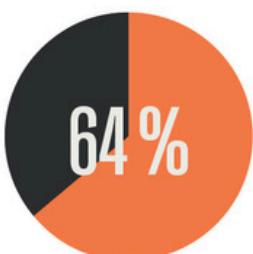
der unkontaktierten Völker sind Bedrohungen ausgesetzt



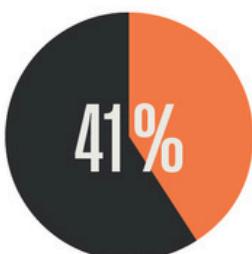
der unkontaktierten Völker sind in ihren Landrechten bedroht



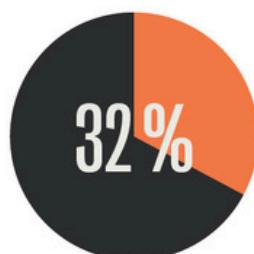
sind bedroht durch Rohstoffgewinnung



sind bedroht durch Abholzung



sind bedroht durch Bergbau



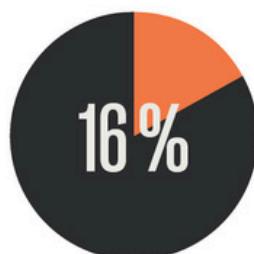
sind bedroht durch Drogenschmuggel



sind bedroht durch die Agrarindustrie



sind bedroht durch Infrastruktur- und Großprojekte



sind bedroht durch Zwangsmissionierung

Die Folgen des Kontakts sind katastrophal – der verheerende und vorhersehbare Tod von Kindern, Eltern, Geschwistern und befreundeten Personen in einem genozidalen Ausmaß gefährdet das Überleben ganzer indigener Völker. Diese Gefahr ist hochaktuell. Das Sterben unkontakter Menschen wird nur unzureichend dokumentiert. Es wird mindestens ebenso häufig durch Bergbau oder Viehzucht – begünstigt durch Gesetze oder staatliche Politik – verursacht wie durch Waffen und Gewalt. Yanomami-Organisationen berichten über die Gefahr eines Völkermordes durch den sich ausbreitenden und zerstörerischen Goldabbau in den Yanomami-Gebieten in Brasilien und Venezuela, der auch unkontaktierte Gruppen betreffen könnte. Fachleute für Völkermord warnen vor einem möglichen Genozid an den Hongana Manyawa und Shompen, verursacht durch den von der Regierung unterstützten Nickelabbau bzw. ein industrielles Mega-Entwicklungsprojekt. Die genannten Völker sind nur einige der fast 100 unkontaktierten Gruppen, die innerhalb eines Jahrzehnts ausgelöscht werden könnten, wenn der Landraub und illegale Aktivitäten auf ihrem Land nicht gestoppt werden.

„Wenn zu erwarten ist, dass eine bestimmte Handlung ... die Lebensgrundlage, das Leben und das Wohlergehen der Menschen zerstört, die seit jeher dort und in der Umgebung gelebt haben, kann es keine mildernden Umstände geben, wenn die Protagonisten im Voraus wissen, wie das Ergebnis aussehen wird ... [Für ein Unternehmen, das sich an einem solchen Projekt beteiligt] ist seine Verantwortung nicht nur eine indirekte Verantwortung für ein genozidales Ergebnis, sondern eine direkte und wissentliche Verantwortung.“

Dr. Mark Levene, Genozidforscher, 2024

Teil 3 – Widerstand und Resilienz

„Als ich im Wald lebte, hatte ich ein gutes Leben ... Wenn ich jetzt einen der unkontaktierten Awá im Wald treffe, sage ich: „Bleib im Wald ... Draußen gibt es nichts für dich.““

Wamaxuá Awá, Awá, Brasilien, 2011

Das Völkerrecht ist eindeutig auf der Seite unkontaktierter Völker. Wie alle indigenen Völker haben sie kollektive Eigentumsrechte an ihren Gebieten. Sie haben auch das Recht, den Kontakt zu Außenstehenden abzulehnen (das „Kein-Kontakt-Prinzip“). Internationales Recht verlangt die freie, vorherige und informierte Zustimmung (FPIC) für jegliche Aktivitäten oder Projekte auf indigenem Land. Da das Einholen der Zustimmung von unkontaktierten Völkern nicht möglich ist, ohne sie durch Kontakt in existenzielle Gefahr zu bringen, sind alle Aktivitäten oder Tätigkeiten Außenstehender auf ihrem Land verboten.

Die nationalen Gesetze unterscheiden sich darin, inwiefern sie diese Rechte schützen. In Südamerika, insbesondere in Brasilien, sind die Rechte indigener Völker im Allgemeinen am stärksten verankert, aber auch dort attackieren Indigenenfeindliche Politiker*innen die Gesetze zu ihrem Schutz. Die Umsetzung ist zudem vielerorts oft mangelhaft. Unternehmen und Branchen müssen sicherstellen, dass die Grundsätze des internationalen Menschenrechtsschutzes sich in ihren Standards und Praktiken widerspiegeln – und diese Grundsätze dann auch konsequent durchsetzen.

Unkontaktierte Völker zeigen in vielen Fällen eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit und leben erfolgreich in ihren angestammten Gebieten, wenn sie nicht angegriffen werden. Verschiedene Studien belegen, dass viele dieser Gemeinschaften über umfassende botanische und ökologische Kenntnisse verfügen, die ihnen ermöglichen, nachhaltig und erfolgreich mit ihrer Umwelt umzugehen.

Ihre Strategien zur Kontaktvermeidung zeugen von einer bewussten Entscheidung, die Ausdruck von Schutz, Selbstbestimmung und Widerstand ist. Viele unkontaktierte Völker hinterlassen Zeichen, Fallen oder Schlingen, um Außenstehende fernzuhalten. Sie markieren ihre Jagdwege beispielsweise mit gekreuzten Speeren oder mit Fallen, die mit Holz und Tierzähnen hergestellt werden. Nähert man sich ihnen direkt, können sie mit Waffen drohen oder sogar angreifen. Ihr klarer Wunsch, keinen Kontakt zu haben, muss respektiert werden.

„Dieser Regenwald ist unser Zuhause – hier leben wir. Das Unternehmen hat unseren Regenwald zerstört, und das ist alles, was übrig geblieben ist. Wir werden niemandem unser Land geben. Dies ist der Regenwald, in dem unsere Eltern und Ahnen gelebt haben. Dieser Ort gehört uns. Wir werden nicht zulassen, dass ihr uns unser Land raubt. Hört auf, uns zu bestehlen. Wir werden das nicht zulassen.“

Ngigoro, Hongana Manyawa, Indonesien, 2024

Indigene Personen und Organisationen, die eine zentrale Rolle spielen, sowie nicht-indigene Verbündete weltweit kämpfen für die Rechte unkontakterter Völker. Viele indigene Menschen unterstützen unkontaktierte Gruppen in ihrer Nachbarschaft, indem sie ihr Land überwachen, Übergriffe melden und einen stärkeren Schutz des Landes fordern. Zu ihnen gehören die Guajajara-Wächter*innen, die sich ihr Territorium mit den Awá teilen, die Yine, die in Nachbarschaft mit den Mashco Piro in Peru leben und die Tobelo, die in der Nähe der Hongana Manyawa in Indonesien zuhause sind. Indigene Organisationen üben Druck auf Regierungen und Unternehmen aus, stoßen Gerichtsverfahren an und informieren die Medien. Nicht-indigene Verbündete setzen sich dafür ein, die Aufmerksamkeit auf die Kämpfe und Rechte unkontakterter Völker zu lenken, auch wenn diese Arbeit gefährlich ist.

„Wir haben uns gegen Kongressabgeordnete gewehrt, die wollten, dass unsere [unkonkatirten] Brüder und Schwestern verschwinden. Lasst euch nicht täuschen. Sie wollen indigene Menschen gegeneinander ausspielen. Sie sind unsere Brüder und Schwestern, die in freiwilliger Isolation und in Erstkontakt leben, und wir stehen alle gemeinsam in diesem Kampf.“

Roberto Tafur Shupingahua, Kapanawa, Peru, 2024

Resilienz und Widerstand

500

Pflanzenarten, die von den Yanomami in Brasilien und Venezuela – wo es bis zu 13 unkontaktierte Yanomami-Gruppen gibt – in ihrem Alltag genutzt werden

54

Wirbeltierarten, die weltweit nur in dem Wald vorkommen, der das Zuhause der Shompen ist und der von ihnen gepflegt wird

1,6 Millionen

Ungefährte Fläche des Regenwaldes in Hektar, der von sechs unkontaktierten indigenen Völkern in Asien verwaltet wird

72

Jahre ist im Durchschnitt aller vorliegenden Daten das häufigste Todesalter zeitgenössischer Jäger*innen und Sammler*innen

70

Illegale Straßen in Araribóia in Brasilien wurden von Guajajara-Wächter*innen geschlossen. Das Gebiet ist auch das Zuhause unkontaktierter Awá

119

Personen zählt das indigene Überwachungsteam UNIVAJA, das das Land im Javari-Tal überwacht und schützt

5

Überwachungsposten der lokalen indigenen Organisation FENAMAD zum Schutz des Territoriums unkontaktierter Völker im Regenwald von Madre de Dios, Peru

1987

wurde in Brasilien nach Druck von Regierungsmitarbeitenden, die mit indigenen Völkern arbeiteten, das Kein-Kontakt-Prinzip eingeführt

Teil 4 – Der Weg in die Zukunft

„Das Wichtige ist, für das angestammte Land zu kämpfen. Wir werden für das Land kämpfen und wir werden für die Menschen kämpfen, die keinen Kontakt wollen. Das Wichtigste ist nicht, Kontakt zu den Menschen aufzunehmen, sondern sie zu schützen.“

Atxu Marimã, Hi-Merimã, Brasilien, 2025

Wenn ihre Rechte anerkannt, respektiert und durchgesetzt werden, können unkontaktierte Völker gut und erfolgreich überleben. Obwohl sie überall auf der Welt Angriffen ausgesetzt sind, verfügen sie über eine beispiellose Fähigkeit, unabhängig und selbstversorgend auf ihrem eigenen Land zu leben.

Verantwortung von Regierungen

Regierungen müssen alle relevanten internationalen Gesetze, Normen und Erklärungen, die die Rechte indigener Völker schützen, ratifizieren und in nationales Recht umsetzen sowie deren Anwendung auf unkontaktierte indigene Völker ausdrücklich festlegen. Zu diesen Gesetzen und Erklärungen gehören das Übereinkommen Nr. 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO 169), der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR), der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (ICESCR), die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker (UNDRIP) und – sofern relevant – die Amerikanische Erklärung über die Rechte der indigenen Völker.

„Unkontaktierte Völker leben und überleben aus eigener Kraft, deshalb müssen wir und die Regierungen ihre Gebiete vor Außenstehenden schützen. Regierungen müssen dafür Geld bereitstellen und sich an die Arbeit machen.“

Bushe Matis, Brasilien, 2023

Langsames Tempo der Landanerkennung

Diese Zahlen verdeutlichen, wie langsam die Anerkennung unterschiedlicher Gebiete für unkontaktierte Völker in Brasilien und Peru voranschreitet. In einigen Ländern, insbesondere in Asien und im Pazifikraum, fehlt es sogar an diesen langsam Prozessen. Mindestens 83 unkonaktierte Völker weltweit genießen weder Anerkennung noch offiziellen Schutz ihrer Gebiete.

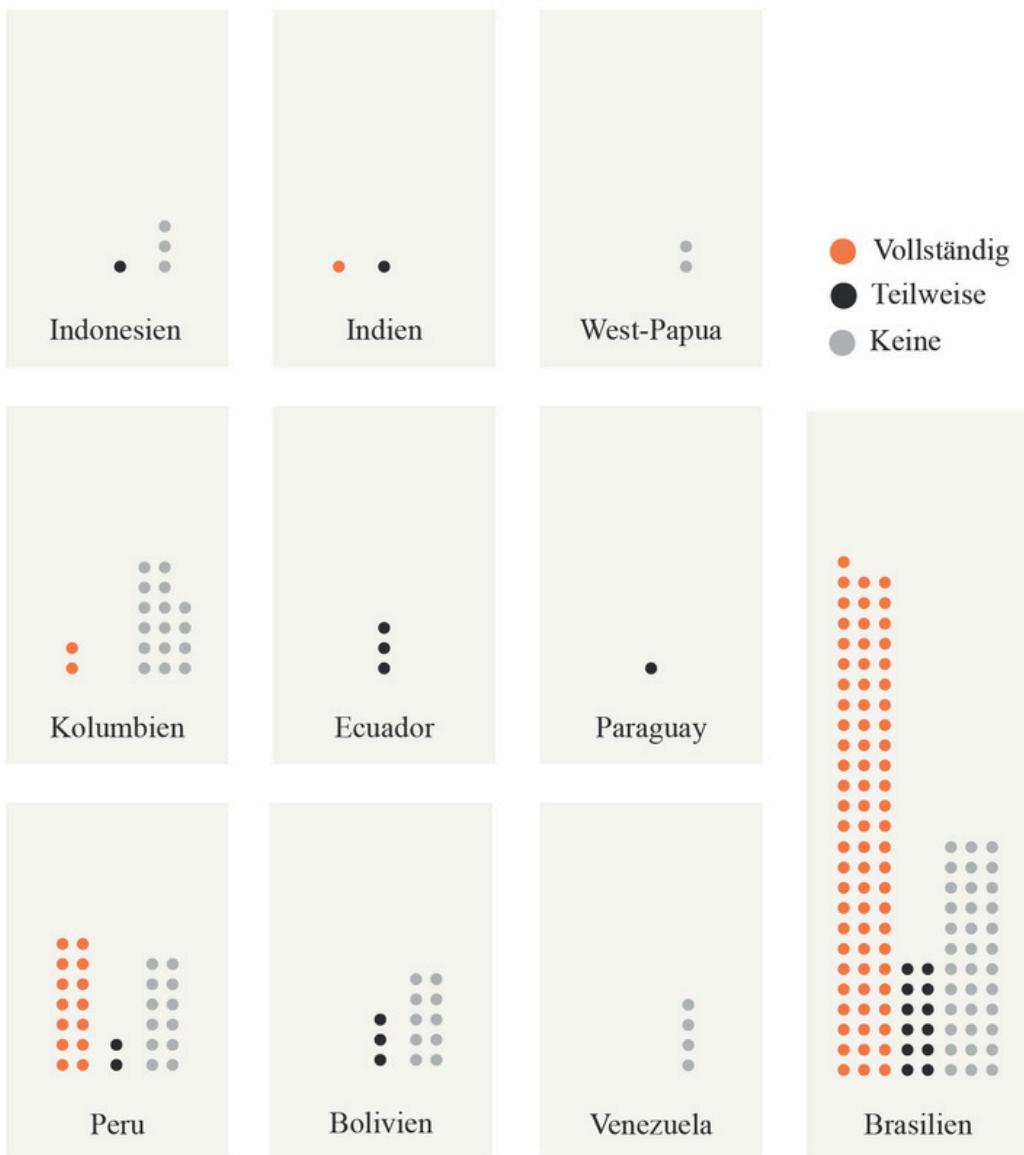
	Landanspruch geltend gemacht	Land vollständig anerkannt	Wartezeit
Indigenes Territorium Uneixi, Brasilien	1982	2023	41 Jahre
Indigenes Territorium Trombetas / Mapuera, Brasilien	1987	2020	33 Jahre
Indigenes Territorium Riozinho do Alto Envira, Brasilien	1987	2012	25 Jahre
Indigenes Reservat Kakataibo, Peru	1993	2021	28 Jahre
Indigenes Reservat Yavari Tapiche, Peru	2003	2021	18 Jahre
Indigenes Reservat Sierra del Divisor Occidental, Peru	2005	2024	19 Jahre

Regierungen müssen:

- Nationale Gesetze erlassen, die **die kollektiven Landrecht indigener Völker anerkennen**.
- Im nationalen Recht **spezifische Bestimmungen zu den Land- und Gebietsrechten unkontakter Völker verankern**, im Einklang mit der Amerikanischen Erklärung über die Rechte der indigenen Völker und den Richtlinien des UN-Menschenrechtsrats für Völker in freiwilliger Isolation.
- **Die Grundsätze der Selbstbestimmung sowie der freien, vorherigen und informierten Zustimmung (FPIC)** indigener Völker, einschließlich unkontakter Völker, umfassend im nationalen Recht verankern – für alle Projekte, die ihre Gebiete, Territorien oder Ressourcen betreffen. Dabei muss anerkannt werden, dass unkontaktierte Völker keine Zustimmung erteilen können, und daher jegliche Aktivitäten – einschließlich Holzeinschlag, Öl- oder Bergbaukonzessionen und Infrastrukturprojekte – auf ihrem Land – oder in der Nähe, wenn dies ihre Ressourcen negativ beeinflussen würde – ausgeschlossen sind.
- **Gesetze und Richtlinien zum Verbot von Zwangskontakt** verabschieden oder stärken, einschließlich eines Verbots jeglicher Kontaktversuche oder des Aufenthalts in den Gebieten unkontakter Völker durch Unbefugte, etwa Unternehmen, Missionierende oder Reisende.
- Nationale **Gesetze zum aktiven Schutz indigener Territorien** schaffen oder stärken, einschließlich Bestimmungen zur Durchsetzung des Verbots von Zwangskontakt und zur Verhinderung des Betretens oder jeglicher Aktivitäten auf dem Land unkontakter Völker.

Gesetze sind wichtig. Aber ohne Durchsetzung sind sie wertlos. Nationale Regierungen müssen alle neuen und bestehenden Gesetze respektieren, umsetzen und durchsetzen, die die Rechte unkontakter indigener Völker anerkennen. Dafür müssen sie die notwendigen Mittel bereitstellen, politische und institutionelle Unterstützung bieten und geeignete Verfahren schaffen.

Stand der Anerkennung von Landrechten für unkontaktierte indigene Völker weltweit



Hinweis: Die Art der Anerkennung indigener Gebiete – insbesondere für unkontaktierte Völker – variiert erheblich zwischen den einzelnen Ländern. Für Brasilien verwenden wir den Begriff „vollständige“ Anerkennung für eine vollständige Demarkation und „teilweise“ Anerkennung für die einzelnen Schritte auf dem Weg zur Demarkation. In anderen Ländern beurteilen wir die Anerkennung sowohl auf der Grundlage des rechtlichen Status als auch der Durchsetzung. „Teilweise“ kann eine teilweise, unzureichende Anerkennung oder eine stärkere Anerkennung bedeuten, die nur einen Teil des Gebiets abdeckt. In fast allen Fällen, einschließlich derjenigen mit vollständiger Anerkennung, sind Verbesserungen beim Schutz und bei der Durchsetzung nötig.

Regierungen müssen:

- Sofort **Sperrzonen** („No-Go-Zones“) einrichten, sobald glaubwürdige Berichte über die Anwesenheit unkontakterter Völker vorliegen, mit Verbot jeglicher Aktivitäten.
- Die Existenz unkontakterter Völker **untersuchen und verifizieren**, ohne in irgendeiner Weise Kontakt zu initiieren, damit sie und ihre Territorien anerkannt und geschützt werden können.
- Die **Gebiete unkontakterter Völker anerkennen und kartieren**, einschließlich des gesamten von ihnen derzeit oder traditionell genutzten Gebietes. Dies gilt unabhängig davon, ob es sich um dauerhaft oder nur zeitweise genutzte Gebiete handelt. Zudem sind Pufferzonen einzurichten.
- Unverzüglich **alle Konzessionen oder Lizenzen aufheben**, die Unternehmen für Tätigkeiten auf dem Land unkontakterter Völker oder Gruppen erteilt wurden.
- **Maßnahmen zum Schutz dieser Gebiete** ergreifen, einschließlich der Einrichtung und Finanzierung von Schutzposten mit geschultem Personal und Gesundheits-Protokollen.
- **Gebiete überwachen**, um Zugangspunkte und Abholzung zu identifizieren und Beweise eventueller Angriffe zu sichern – auf nicht-invasive Art, die weder Kontakt erzwingt noch die Privatsphäre verletzt.
- **Sperrzonen und Gesundheitskorridore einrichten**, falls wirtschaftliche Projekte (z. B. Minen oder Siedlungsprojekte) in der Nähe unkontakterter Völker stattfinden. Einrichtung klarer Gesundheits- und Kommunikationsprotokolle mit geschulten medizinischen Bereitschafts-Teams, für den Fall unvorhergesehener Begegnungen.
- **Das Kontaktverbot durchsetzen**, inkl. präventiver und strafrechtlicher Maßnahmen gegen Organisationen oder Personen, die versuchen oder riskieren, Kontakt mit unkontaktierten Menschen herzustellen oder ihr Land zu betreten – außer zu offiziellen Zwecken des Gebietsschutzes.
- **Das Eindringen in Territorien unkontakterter Völker unverzüglich lokalisieren und stoppen**; Verantwortliche für alle gegen diese Menschen begangenen Verbrechen, einschließlich Gewaltakten und Zerstörung oder Schädigung ihrer Territorien, zur Rechenschaft ziehen.
- Sicherstellen, dass jegliche **bestehende Infrastruktur entfernt** wird – unabhängig davon, ob diese ursprünglich von der Regierung genehmigt wurde – und Schäden oder Kontaminationen in den Territorien behoben werden.

- **Landesschutzmaßnahmen indiger Wächter*innen** („Indigenous Guardians“) und anderer relevanter Gemeinschaftsinitiativen zum Schutz der Gebiete unkontaktierter Völker unterstützen.
- Indigene oder andere Organisationen bei der **Aufklärungsarbeit über die Rechte unkontaktierter Völker** und die Risiken der Krankheitsübertragung durch Kontakt unterstützen.
- **Klar über Regeln** zum Schutz indiger Territorien **kommunizieren**, um weitere Invasionen abzuschrecken.
- **Fachwissen, Systeme oder anderen Ressourcen bereitstellen** – soweit relevant – um andere Regierungen sowie indigene Organisationen und Gruppen dabei zu unterstützen, die Kartierung und den Schutz der Territorien unkontaktierter Völker umzusetzen.

Verantwortung von Wirtschaft und Privaten

Alle Branchen, Unternehmen und Einzelpersonen müssen verstehen und respektieren: Wenn ein indigenes Volk keinen Kontakt wünscht, gibt es auch keine Zustimmung – und ohne Zustimmung darf es keinen Kontakt geben.
Dies muss in Richtlinien, Standards und Betriebsabläufe integriert werden.

Unternehmen, Missionierende und Private müssen:

- **Keine Tätigkeiten ausführen oder Materialien beziehen** aus Territorien unkontaktierter Völker oder von Unternehmen, die in diesen Gebieten tätig sind, und dies in den Betriebsrichtlinien und Standards verankern.
- Anerkennen und respektieren, dass unkontaktierte Völker nicht zu Projekten auf oder um ihre Territorien konsultiert werden können, und dass es **unmöglich ist, ihre freie, vorherige und informierte Zustimmung (FPIC) zu einem Projekt einzuholen**.
- **Keine Projekte durchführen oder diesen beitreten, wenn sie auf dem Land unkontaktierter Völker stattfinden**, unabhängig davon, ob diese offiziell anerkannt, im Anerkennungsprozess oder nicht anerkannt sind, wenn es glaubwürdige Hinweise auf ihre Existenz gibt.

- Bereits in diesen Gebieten **errichtete Infrastruktur entfernen**, ohne dabei Kontakt herzustellen.
- **Niemals versuchen, Kontakt zu unkontaktierten Menschen aufzunehmen.**
- Bergbauunternehmen sollten sich der *Initiative for Responsible Mining Assurance* (IRMA) anschließen, deren Standards die Unmöglichkeit einer Zustimmung von unkontaktierten Völkern anerkennen und daher **Bergbau in den Gebieten unkontaktierter Völker verbieten**.

„Erzwungene oder unerwünschte Kontakte sollten nach dem Strafrecht jedes Staates strafrechtlich verfolgt werden, um die Rechte indigener Völker in Isolation zu gewährleisten.“

UN-Menschenrechtsrat, 2012

Zertifizierungsstellen und Standards für Industrien, die auf indigenem Land tätig sein könnten (z. B. Bergbau, Öl, Gas, Forst- und Landwirtschaft, Natur- und Klimaschutz), müssen:

- In ihre Richtlinien die **Verpflichtung auf FPIC** für alle Projekte, die indigene Gebiete betreffen, aufnehmen.
- In ihren Standards anerkennen, dass es **unmöglich ist, von unkontaktierten indigenen Völkern FPIC zu erhalten**, und dass daher keine Aktivitäten in ihrem Gebiet durchgeführt werden können.
- Sich **weigern, Unternehmen zu zertifizieren oder als Mitglieder aufzunehmen**, die in den Gebieten unkontaktierter indigener Völker tätig sind oder die versuchen, mit unkontaktierten Menschen Kontakt aufzunehmen.

Die Öffentlichkeit – in ihrer Rolle als Bürger*innen, Wähler*innen oder Verbraucher*innen – kann dazu beitragen, den Angriffen auf unkontaktierte indigene Völker und der Ausbeutung ihres Landes ein Ende zu setzen. Durch die Unterstützung indigener Völker, ihrer Organisationen und ihrer Verbündeten wie Survival International können Einzelpersonen dabei helfen, Druck auf Regierungen, Unternehmen, Industrieverbände und andere Organisationen auszuüben. Sie können von diesen fordern, dass sie die Rechte unkontaktierter Völker auf ihr Land, auf Selbstbestimmung und darauf, unkontaktiert zu bleiben, respektieren.

An ihr Limit getrieben, beweisen unkontaktierte Völker Tag für Tag bemerkenswerte Widerstandskraft. Sie passen sich Veränderungen und Bedrohungen an, entwickeln Überlebensstrategien und schützen ihre Territorien mit großem Mut und Entschlossenheit. Dort, wo sie nicht angegriffen oder zum Kontakt gezwungen werden, können sie ein gutes Leben führen. Staaten, Unternehmen sowie Gesellschaften und Menschen weltweit müssen ihre Rechte und Wünsche anerkennen, respektieren und sicherstellen, dass unkontaktierte Völker eine selbstbestimmte Lebensweise fortführen können.



Ngigoro, Hongana Manyawa, Indonesien

Ngigoro ist ein Angehöriger der Hongana Manyawa, der in den 1960ern auf der Insel Halmahera in Indonesien geboren wurde, später den Wald verließ und heute Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft hat. Er ist ein engagierter Fürsprecher für die unkontaktierten Hongana Manyawa, die weiterhin im Wald leben. Seine Geschichte erzählte er Survival im Jahr 2024.

„Meine Familie lebt seit der Zeit unserer Ahnen hier im Regenwald. Nachdem mein Vater Dulada 1971 starb, mussten wir den Regenwald verlassen. Ich war 12 und meine Schwestern waren 11 und 10.

Ich hatte Mühe, mich an dieses neue Leben zu gewöhnen, weil ich mich nach dem Regenwald sehnte. Am meisten vermisste ich die Verbindung zur Natur und die Freiheit, die ich früher hatte. Im Regenwald gibt es so viel Freiheit.

Als ich zum ersten Mal wieder in den Regenwald zurückkehrte, fühlte ich mich so verbunden mit ihm, dass ich bleiben wollte. Aber ich war bereits verheiratet und hatte zwei Kinder. Ich war hin- und hergerissen. Aber ich kam immer wieder zu Besuch.

Weda Bay Nickel begann in den 1990er Jahren mit der Erkundung unseres Regenwaldes und der Suche nach Nickel, aber damals waren die negativen Folgen noch nicht so massiv. Als wir 2018 gegen Weda Bay Nickel protestierten, sah ich nur

zwei Bagger auf dem Gebiet. Aber als wir 2020 zurückkamen, waren dort viel mehr Bulldozer und Bagger. Ich musste weinen. Ich war so traurig, als sie den Regenwald zerstörten.

Ich will das nicht. Ich möchte nicht, dass meine Freund*innen im Wald gequält werden ... Die unkontaktierten Hongana Manyawa hassen die Geräusche, die die Maschinen des Bergbaukonzerns machen. Deshalb drohen sie den Maschinen mit Speeren, um ihre Wut zu zeigen und sie zu vertreiben.

Jetzt leiden sie. Sie werden gequält. Auch die Flüsse sind verschmutzt. Die Orte, an denen sie leben, wurden zerstört. Sie werden jetzt wirklich gequält ... [Die Unternehmen] behandeln die Menschen wie Tiere.

Dieser Regenwald ist unser Zuhause – hier leben wir. [Weda Bay Nickel] hat unseren Regenwald zerstört, und das ist alles, was übrig geblieben ist. Wir werden niemandem unser Land geben. Dies ist der Regenwald, in dem unsere Eltern und Ahnen gelebt haben. Dieser Ort gehört uns. Wir werden nicht zulassen, dass ihr uns unser Land raubt. Hört auf, uns zu bestehlen. Wir werden das nicht zulassen.

Wer Nickel von einem Bergbauunternehmen kaufen will, sollte bitte zuerst fragen, woher es kommt. Wenn es aus Akejira auf Halmahera kommt, dann kaufen Sie es bitte nicht.”



Der riesige Nickelverarbeitungskomplex des Weda Bay Industrial Park (IWIP) auf der Insel Halmahera, Indonesien. Der Nickelabbau zerstört den Wald der unkontaktierten Hongana Manyawa.
© Garry Lotulung

FALLSTUDIE



Mashco Piro, Peru

Im Juli 2024 tauchte eine große Gruppe unkontakterter Mashco Piro am Ufer eines Flusses im peruanischen Amazonasgebiet auf. An diesem Tag wurden sie von indigenen Menschen, die in der Nähe wohnten, fotografiert und gefilmt. Diese batn Survival, die Bilder zu teilen – die weltweit von Medien veröffentlicht wurden –, um die Bedrohungen für die Mashco Piro und ihr Territorium zu verdeutlichen.

Denn die Mashco Piro waren nicht zufällig an diesem Flussufer gelandet. Sie wissen genau, wo benachbarte indigene Gemeinschaften leben und wo Holzunternehmen in ihren Wald eindringen. Da ihr Land immer stärker unter Druck gerät, haben Begegnungen mit Außenstehenden zugenommen – meist friedlich mit indigenen Menschen aus ihrer Nachbarschaft, aber manchmal auch feindlich und sogar tödlich mit Angestellten der Holzunternehmen. Dennoch lehnen sie weiterhin jeden dauerhaften Kontakt ab.

Die Mashco Piro stammen von indigenen Menschen ab, die den Gräueltaten, der Versklavung und den Morden während des brutalen Kautschukbooms im Amazonasgebiet Ende des 19. Jahrhunderts entkamen und weiter in den Wald flohen. Seitdem leben sie in den Quellgebieten von Flüssen an der Grenze zwischen Peru und Brasilien. Heute sind sie das größte bekannte unkontaktierte Volk der Welt: Mindestens 750 von ihnen leben in einem weitläufigen Waldgebiet im Südosten Perus, während andere Gruppen der Mashco Piro im brasilianischen Bundesstaat Acre leben.

Der Name „Mashco Piro“, den benachbarte Völker ihnen gaben, bedeutet „wilde Piro-Sprechende“. Es ist nicht bekannt, wie sie sich selbst nennen. Die benachbarten Yine, die ebenfalls von Überlebenden des Kautschukbooms abstammen und eine ähnliche Sprache sprechen, bezeichnen sie mit verschiedenen Namen – einige freundlich (wie „Verwandte“ oder „Brüder“), andere weniger freundlich.

Die Mashco Piro-Gruppen am Fluss Madre de Dios haben immer häufiger Begegnungen mit benachbarten indigenen Gemeinden. Diejenigen, die in der Nähe der Flüsse Las Piedras, Tahuamanu und Pariamanu leben, halten einen größeren – und gelegentlich angespannten – Abstand zu den benachbarten Yine. In den letzten Jahren haben die Mashco Piro in diesem Gebiet gelegentlich von gegenüberliegenden Flussufern aus mit den Yine über Rufe kommuniziert. Manchmal sind sie in deren Dörfer gekommen, auf der Suche nach Nahrung oder Werkzeugen. Die Yine setzen sich für das Recht der Mashco Piro ein, unkontaktiert zu bleiben. Wenn sie hören, dass die Mashco Piro kommen, verstecken sich die Yine in ihren Häusern, um eine Begegnung zu vermeiden. Sie bepflanzen Gärten am Rand ihrer Dörfer – sogenannte „Chacras“ –, damit die Mashco Piro dort Bananen, Kochbananen und Maniok ernten können.

Diese Mashco Piro-Gruppen lehnen jeglichen weiteren Kontakt ab. Sie stecken oft jeweils zwei Speere in den Sand, sodass ein X entsteht – eine deutliche Warnung an Außenstehende, sich fernzuhalten.



Dutzende Mashco Piro tauchten 2024 an einem Flussufer in Peru auf, nur wenige Kilometer von Holzkonzessionen entfernt. © Survival International

Im Jahr 2002 richtete die peruanische Regierung für die unkontaktierten Mashco Piro, Yora und Amahuaca ein indigenes Territorium ein, das Reservat Madre de Dios. Doch das Gebiet ist deutlich kleiner als ihr tatsächliches Territorium – wie die Regierung 2016 selbst anerkannte. Der Rest ihres Landes wurde an Holzunternehmen vergeben, die den Wald zu Profitzwecken ausbeuten.

Der Forest Stewardship Council (FSC) zertifizierte Holz als nachhaltig, das aus dem Territorium der Mashco Piro stammt – trotz seiner Richtlinien, die Holzgewinnung auf indigenem Gebiet ohne Zustimmung untersagen. Dadurch wird ein größerer Markt für im Grunde gestohlenes Holz eröffnet. Das damals FSC-zertifizierte Holzunternehmen Canales Tahuamanu, dessen Tätigkeiten fast ausschließlich auf Mashco-Piro-Land stattfinden, fällte 2022 mehr Mahagoni-Bäume als jedes andere Unternehmen in Peru und trug so zur gefährlichen Zerstörung des Zuhauses der Mashco Piro bei.

Die Holzunternehmen kämpfen energisch gegen jede rechtliche Initiative indigener Organisationen, das anerkannte Territorium der Mashco Piro zu erweitern und zu schützen. Zwei von ihnen, Maderyja und Maderacre, nutzen das Land der Mashco Piro zudem, indem sie Klimazertifikate anbieten, die von Unternehmen wie easyJet gekauft wurden. Das Projekt behauptet, durch Zahlungen an Maderyja und Maderacre das Abholzen von Bäumen in geschützten Wäldern zu verhindern – obwohl die Unternehmen gleichzeitig die größten, ältesten und wertvollsten Bäume, wie Shihuahuaco und Mahagoni, in genau denselben Wäldern abholzen.

All diese Aktivitäten gefährden die Mashco Piro – und ihren Wald. Ihr Territorium muss vollständig anerkannt und geschützt werden, und alle Holzunternehmen müssen das Gebiet verlassen.

Dank und weitere Informationen

Weitere Details zu den hier dargestellten Themen sowie persönliche Erfahrungsberichte und Fallstudien finden sich in Survival Internationals Bericht „Am Limit: Unkontakteerde Völker im Kampf für Selbstbestimmung“ (*Uncontacted Indigenous Peoples: at the edge of survival*) vom Oktober 2025 unter www.unkontaktiert.de

Der vollständige Bericht enthält eine komplette Liste von Quellenangaben und Fußnoten zu den in dieser Zusammenfassung aufgeführten Daten. Statistiken über unkontakter Völker wurden von Survival International errechnet.

Sowohl der vollständige Bericht als auch diese Zusammenfassung wurden von Mitarbeitenden von Survival geschrieben und redigiert, wobei sie auf ihre Expertise und ihr weltweites Netzwerk von Kontakten zurückgegriffen haben. Diese Publikationen – und der darin dokumentierte Widerstand – waren nur dank des Engagements zahlreicher indigener und nicht-indigener Aktivist*innen, Fachleute und Organisationen möglich.

Eine detaillierte Danksagungsliste findet sich im Bericht. Besonders danken wir den indigenen Gemeinden und Einzelpersonen, die über viele Jahre hinweg ihre Geschichten und Ansichten mit Survival geteilt haben und mit denen wir gemeinsam gearbeitet und Kampagnen geführt haben. Dazu gehören auch Menschen, die zuvor in unkontaktierten Gruppen lebten und/oder unkontaktierte Angehörige haben. Dies ist ihr Kampf um Selbstbestimmung.

Kontaktdaten

Survival International Deutschland e.V.
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
Deutschland

www.survivalinternational.de
info@survivalinternational.de

Am Limit: Unkontaktezte Völker im Kampf für Selbstbestimmung
Copyright © 2025 Survival International

Dieser Bericht wurde von Mitarbeitenden von Survival International verfasst und erstellt.

Dieses Werk ist lizenziert unter Creative Commons Attribution–NonCommercial–NoDerivatives 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0).

Dieses Werk darf in unveränderter Form und ausschließlich für nichtkommerzielle Zwecke weitergeben werden, sofern Survival International vollständig als Quelle angegeben wird. Änderungen, Bearbeitungen oder abgeleitete Werke sind nicht gestattet. Eine Kopie dieser Lizenz findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



#attheedge
unkontaktiert.de

